

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.]

Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltbreite über deren Raum mit 20 M., solche aus Halle mit 15 M. berechnet und in der Expedition von unten Annuhmerstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Mr. 93.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 24. Februar

1895.

Bestellungen

anf die Saale-Beitung für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. angenommen.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Anstößern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen.

Sozialismus und Darwinismus.

Es ist keine Frage von heute und gestern, ob sich die Weltanschauungen eines Darwin und eines Marx vertragen oder bekämpfen, es ist auch keine Frage der bloßen theoretischen Untersuchung, sondern ihre Beantwortung führt mitten in die tiefsten und fruchtbarsten Probleme der Zeit hinein.

Die zentralen schmerzlichen Auseinandersetzungen sind neuerdings mehrere sehr bemerkenswerte Schriften erschienen, die sich mit der Unterbindung des gegenseitigen Verständnisses von Darwinismus und Sozialismus beschäftigen.

Mann und Weib.

Von W. Sonntag.

Der sogenannte mosaische Schöpfungsgeschicht eignet sich weber zu einem befruchtend naturwissenschaftlicher Erkenntnis noch zu einem Glaubensartikel. Trotzdem findet ein Auge, das Legenden zu lesen und Symbole zu deuten versteht, tiefen und dauernden Sinn in der naiven Sapphoraprosche ihrer Erzählungen.

Selbstam genug folgt dem ersten Bericht unmittelbar ein zweiter, abweichender. Gott Vater hat anfangs nur den Mann erschaffen und ihm die Herrschaft über die Erde anvertraut.

Wird ein Knabe geboren, so lautet die Aussage in der Bibel stolzer, triumphierender, als bei der Geburt eines Mädchens. Man begrüßt den Träger des Mannes, den Erben des Geschlechts, dessen Zukunft gesicherter erscheint als die der Tochter.

demokratie den höchsten Anspruch erhebt, die Totalität der modernen Geisteswelt in sich zu vereinigen, daß sie die Darwin-Hädel'schen Gesetze der Entwicklung und der Auslese nicht etwa als Widerspruch gegen ihr eigenes Wesen empfindet, sondern es vielmehr so darstellt, als erlebe die Sozialdemokratie im Darwinismus gerade ihre Ergänzung und Vollenbung.

Hädel und andere deutsche Darwinianer bleiben dabei, daß ein unvereinbarer Gegensatz zwischen Sozialismus und Darwinismus bestehe.

Inzwischen ist die Sozialdemokratie ja leider geblieben, unbestimmung steht oberst. Und wenn sie es nicht thäte, so ergäbe sich das Selbstane, daß zwei Strömungen, die sich gegenüber ansetzen müssen, doch nebeneinander herlaufen.

heit gestimmt; ausschließlich weiblicher Nachwuchs giebt ihm etwas Reiches und Empfindliches. Ein Weibler unter drei Schwestern wird ebenso verwöhnt wie zurückgesetzt; eine Schwester neben fünf Brüdern ist halb Fee, halb Junge.

Einmal mit dreizehn, vierzehn Jahren erwacht der Trieb nach wechselseitigen Beziehungen. Lektürern verwirrt sich die ungläubliche Unvergeßlichkeit griechischer Zeitwörter doppelt durch blonde und braune Köpfe, und die sitzenden Schülerrinnen höherer Mädchenschulen wissen den Gang zu ihrer Abendschicht so eingerichtet, daß er den zu Gymnasium und Realschule artig freize. Langsam und Schritt aufschreit, Spaziergänge und Botenwege gewöhnen die erwünschte Gelegenheit zu Mägenhusten und jählichem Knig, ritterlichen Anlagen für Sühligkeiten und harmlos-hochhaften Redereien.

Schnell ist der Umgang fertig, noch schneller die Zungfrau. Das ist die Zeit, wo Romeo und Julia um die Wette senzen und alle Dichtungsgarten zu ihrem Felder kommen: die lyrische als Liebeslieder, die epische als heraldische Abenteuer, die dramatische als feste Daten, nicht selten mit tragischem Ausgang.

Nicht alle, aber doch viele. Doch immer, Gott sei Dank, wird mancher Mann um manchen Weib aus reiner, freier Neugier, und wenn auch Seitenblicke auf Geld und Rang, Gehalt und Laufbahn, die Kopf man sein Weibchen hehlen, faulen oder eintauchen mußte. Finden sich zwei, die Gott für einander schuf und deren Ehe er noch vor dem Standesbeamten

vielmehr selber anschneiden darf, um einer weiteren agitatorischen Einwirkung auf die Massen sicher zu sein. Wir müssen es uns verfallen, in die Einzelheiten der Herrlichen Beweisführung einzutreten; so viel aber ist gewiß, daß sich auch die deutsche Sozialdemokratie dieser neuen Waffe zu bedienen wissen wird.

Deutsches Reich.

Zur Eröffnung des Nord-Dee-Kanals.

Nach dem „Welt. Tagbl.“ wird auch Frankreich bei der Eröffnung des Nord-Dee-Kanals durch einen Admiral vertreten sein, unter dessen Kommando zwei Kriegsschiffe leichter Konstruktoren sich befinden werden.

Wücktritt des Herrn von Schele.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ schreibt in dem bekannnten offiziellen Sonderdruck: Es befähigt sich, daß der Gouverneur Freiherr von Schele aus dem Kolonialdienst scheidet.

Bederindustrie und Quebrachholz.

In welchem großen Umfange gerade der soziale Bezug von Gewerbetreibenden der deutschen Lederindustrie zu gute gekommen ist, wird in vielen dem Reichstage zugängigen Petitionen dargelegt.

und Prebger selbst im Himmel selzen; so klinge noch immer der Ahdener glückseliger Herzog: „Ich bin denn und du bist mein!“

Amweilen allerdings, wenn Unverstand und leichtfertige Leidenschaft den störrischen Mund schloßen, möchte man den stillensten Trankost wählen: „Vater, vergieh ihnen, den sie wählen nicht, was sie thun!“ Den sonstigen Hüttenweihen folgen bittere Jahre voll Arbeit, Sorge und Enttäuschung.

Niemand kann aus seiner Haut, nicht der verständliche Mann, nicht die braune Frau. Sie sagte Eckhard, als er die Herogin von Schwaben ein wenig genauer kennen lernte: „Frauendienst ist ein schlimmer Ding für den, der gerecht bleiben will.“

Es geht und verläßt sich allmählig die Lebensgemeinschaft aus einer äußeren zur inneren, und wenn es auch zweifelhaft sein mag, ob alle alternden Ehepaare, wie die beiden Hühner, in Geduld und Haltung einander ähnlich werden, so werden sie es doch sicher in Einigkeit und Lebensbegeisterung. Insofern werden sie es angehen, um die Herrschaft im Hause zu freieren, und wenn noch einer angeblichen Weibschönung der Zeit das Weibschönungslinien das untrügliche Merkmal des Verlanges sein soll, so werden sie anhalt sich dieses Sinnbilds freitig zu machen, lieber zwei Schlüssel bestellen. Im allgemeinen wird

Demofieder aus den Vereinigten Staaten zurückgeblieben, die
Aufsicht des Lebens und Schwere geboten. Die
Einfuhr von Leder aus den Vereinigten Staaten nach Ham-
burg betrag:

Im Durchschnitt 1880/84	18802 Doppelcentner	3,056,000 M.
1885/90	8671	1,687,000
1891	6426	1,187,000
1892	6426	1,187,000
1893	3161	713,000

Der Zoll würde nach beiden Richtungen das Gegenteil be-
wirken. Die deutschen Schatzkammern werden bei weitem nicht
den Bedarf an Gerbschaff. Besonders schwer würde die be-
deutende Lederindustrie in der Nähe Hamburgs (Groß-Verfel,
Wandbeck und in manchen Punkten Schleswig-Holsteins) ge-
troffen werden, die sich auf Grund der Quebrado-Einfuhr
entwickelt hat und die in großem Umfange für den Export
(nach dem Norden, Ostindien, Australien etc.) arbeitet, näm-
lich auch die Rostfieber-Industrie, die hier seit langer Zeit ihren
Sitz hat.

Die Margarine.

Die Margarine-Frage ist im Reichstage aufs neue zur
Entscheidung gestellt. Aus vielen landwirtschaftlichen Kreisen
sind Petitionen an den Reichstag gelangt, welche nach einem
vorgeschrriebenen Formular nicht weniger als vier Forderungen
stellen: 1. daß für Margarine eine besondere Farbe — blau,
grün oder braun — vorgeschrieben wird; 2. daß bei ihrer
Herstellung weder Rohrzucker noch Milch verwendet werden darf;
3. daß Margarine nur in besonderen Gefäßchen, welche nichts
als diese Waare führen, verkauft werden darf; 4. daß auf
Margarine eine besondere Inlandssteuer gelegt wird. Gegen
solche gesetzliche Bestimmungen, welche einem vollständigen
Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Margarine
gleichkommen würden, sind ebenfalls zahlreiche Petitionen ein-
gegangen. Der vorliegende ist darunter eine Petition aus dem
Konjunkturkreise einer einzigen deutschen Margarine-Fabrik,
der großen Margarine-Fabrik A. S. Wöhr in Altena-Walden-
feld; diese Petition trägt nicht weniger als 153,836 Unters-
chriften. Ebenso treffend wie bitter wird in einem Absatz
dieser Eingabe bemerkt: „Wenn eine Inlandssteuer auf Mar-
garine gelegt wird, so werden die Fabrikanten und Detailhändler
diese Steuer auf den Verkaufspreis aufschlagen müssen, weil
die große Konkurrenz, die unter ihnen herrscht, sie jetzt auch
schon zwingt, ihre Preise so niedrig als möglich zu stellen, und
daher diese Steuer von uns als Konjunktur ganz allein ge-
tragen werden würde. Eine derartige Steuer würde so un-
gerecht als möglich sein, weil die bestehenden Steuern auf
Nahrungsmittel doch von allen Klassen der Bevölkerung ge-
tragen werden, während eine neue Margarinesteuer nur von
der ärmeren Bevölkerung getragen werden würde, da der wohl-
habendere Teil der Bevölkerung keine Margarine, sondern
Butter isst.“

Verschiedene Mittheilungen.

* Eine Subjektionsfahrt mit Bannern und Entemen
werden am 17. April sämtliche Innungen Berlins und
auch die auswärtigen dem Centralverbande angehörigen Innungen
zum Alt-Teichkanal nach St. Friedrichsruh veranstaltet.
Es soll dem künftigen Kaiser aus Anlaß seines 80. Geburts-
tages eine große Quantität des deutschen Bundeswappes bereitet und
ihm eine feierlichste Ausgehrie mit einem prächtigen Gebirg-
verzierte Ahnflechte überreicht werden. Der Fürst hat den Em-
pfang der Deputation freundschaftlich zugestimmt.
* In den Kreisen der inaktiven Generale ganz Deutsch-
lands ist der Gedanke mit Beifall aufgenommen worden, dem
Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage Glückwünsche
darzubringen. Nach der „Vorfr.“ soll dies in Form einer
Einladung oder mündlich anwesend abzuhalten.
* Zur „L. M. V. V. V. V.“ beantragt das Centralamt folgen-
den neuen Paragraphen: „Mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder
mit Gefängnis bis zu 2 Jahren wird bestraft, wer öffentlich oder
vor mehreren, oder durch Druck, Schrift oder Bild das Leben

Gottes oder die Unsterblichkeit der menschlichen Seele oder den
religiösen und sittlichen Charakter der Ehe oder der Familie an-
greift oder leugnet.“

* Die wirtschaftliche Vereinarung ist auf den 27. d.
einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht der Antrag
von der Regierung auf Abänderung des organischen
Grundgesetzes und der Befugnisse betreffend die
Tabakfabrikation. In anderen Sitzungen soll die Konver-
sationsfrage und der Antrag auf Reform der Zucker-
steuer beraten werden.
* Der „Reichsanzeiger“ bringt eine amtliche Mittheilung
nach, welcher die für die Vertheilung des organischen
Stückes durch den Etat gewährten Preise weit höher seien als
die wirklichen Vertheilungspreise, welche sich bei Vertheilung im
großen durch die Vertheilungsämter erzielen lassen. Der vom
„Vorwärts“ angegebene Weg zur Erzielung von Erparnissen
ist von der Regierung bereits längst bestritten worden. Im
übrigen seien die Berechnungen und die daran geknüpften
Folgerungen des „Vorwärts“ vollständig falsch.

* In der Budgetkommission des Reichstages berandete am
Sonabend Staatssekretär Herr von Marschall in längerer
Rede die von der Marineverwaltung geforderte Forderung auf
eine neue Kreuzer. Es werden gefordert zum Bau des
Kreuzers „L. M. V. V.“ als erste Klasse 1 Million Mark,
ferner zum Bau von drei Kreuzern II. Klasse erste Rate je
2 Millionen Mark. Uebrigens liegt es ob, die Produktion
unseres gefammten Volkes zu schätzen. Der Gütertausch
brauche Schutz und damit zusammen hänge der Schutz der
Deutschen im Auslande. Hierfür sei aber unsere Kreuzerflotte
nicht zu schwach und das schwächste Land könne nicht die
Verantwortung tragen, mit den ihm jetzt an Gebiete liegenden
Mitteln die ihm obliegenden Aufgaben zu lösen. Bei der Ab-
stimmung werden die vier Kreuzer bewilligt mit 16 gegen 10
bzw. 18 gegen 2 Stimmen.

△ Torgau, 22. Febr. Der Sel.-Renten- und Abtinent
Schmidt vom 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72 hier ist, wie bereits
mitgeteilt, behufs Vertheilung der Schatztruhe mit dem 24. d. M.
aus dem Orte ausgeschieden. Von demselben Regimente sind
ferner zur Schutztruppe in Südwestfalen zum 26. M. ein-
berufen die Musketiere Hagen, G. Hantsch, Grieschot und
Tambour Gerber.

Ausland.

England. Nach Meldungen aus London hat sich das De-
fizit des Reichs Etats vergrößert. Der Lord hatte
gestern eine schlaife Nacht, die Ärzte bezweifeln das Leben
als einen heftigen Influenza-Anfall.

Italien. Aus Stellen treffen höchst beachtenswerthe Nach-
richten über das dort herrschende Uebel ein, welches durch das
furchtbare Wetter der letzten Wochen noch gesteigert wird.
Die Pest ist durch den Ausbruch von Uluruhen. Zahlreiche Ver-
staltungen sind bereits vorgekommen.

Rußland. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus Warschau er-
fährt, ist Graf Schuwalow seit einigen Tagen an In-
fluenza erkrankt und hütet das Bett.
Dem „Grazdan.“ zufolge wird in diesem Frühjahr zum
Bau einer Eisenbahn von Tiflis nach Kars geschritten werden.

Ägypten. Nach den letzten in London eingegangenen
offiziellen Nachrichten aus Kairo hält man in Regierungskreisen
die Krisis für abgewandt. Der Cheikw sätze
ein, daß er von den auswärtigen Mächten seine Unterthänigkeit
zu erwarten habe, und gebe die offene Opposition gegen Eng-
land auf.

Halle und Umgegend.

Halle, 24. Februar.
* Fastnachtssessionat. Damit hat der feierliche Karneval,
der den Leuten den letzten Heller aus den Taschen locken möchte,
seinen Höhepunkt erreicht. Wer bis jetzt noch keinen Karneval
mitgemacht hat, der beehle sich schleunigst, dies bis übermorgen

nachzuholen, denn am Mittwoch hat Sang und Klang ein
Ende, ist Spiel und Tanz für uns vorbei; so will's der un-
erforschliche Rathschluß der Bollgeverordnung vom 21. März 1879,
§ 16. Während die Vergnügungssuchtige Jugend sich
über diesen vortheilhaften Paragrafen aufzuregen und die schöne
Veranlassung aufzufassen, bei seiner Abfassung habe eine hoch-
wohlwollende Obrigkeit des säklichen Glaubens gelebt, daß die
Broschüre Sachfen katholischen Land sei, bannem ihre Einwohner
auch die katholischen Geist- und Aemterleute zu lasten hätten.
Aber warum in die Welt schweifen, wo das Gute doch so nahe
liegt. Selbst ein Wähler sollte es mit dem Stolz nicht können,
daß besagter Paragraf ist nur in unermesslich vertheiltem
Interesse in die Verordnung aufgenommen wurde. Wenn nicht
von Obrigkeit wegen dem Karneval und Blumenkranz ein
Ende gesetzt wäre, würde nicht zu befürchten, daß die Vertheilung
gar kein Ende nehmen würde? Und was sollte dann aus Handel
und Industrie, was aus Haus und Familie werden? Zwar
gibt es Leute, die behaupten, das ganze Karnevaltreiben stünde
uns über an. Im Süden und am Rhein, ja, da siehe es im
Norden, da sei es vollständig und wahrhaft lustig, da entfalle
man unter der Larve seinen ganzen Humor und könne sich nicht
genug thun in Scherzen und Neckereien. Zu uns sei der Karneval
aber nur künstlich importirt und könne nicht recht leben
und sterben. Ja, man wagt sogar zu behaupten, daß
die Karnevaltreibe, bis uns überaus ledern seien, weil wir
uns unter der Larve nicht zu benehmen wüßten. Wenn nicht
einmal eines dieser bösen Mäuler unter die Finger kommen
sollte, so würde ich für den Karneval meiner schönen Verleumdungen
überkommen, die sich durch herbe Nachsprechen zuweilen
gestoßen haben müssen. Um solche Redensarten in ihrer ganzen
Nichtigkeit aufzuheben, genügt es, darauf hinzuwirken, daß der
civilisirte Mensch im Grunde genommen immer eine Maske
trägt und schon deshalb verstehen muß, sich unter ihr zu be-
nehmen. Wer sich gegen wollte, wie er wirklich ist, der würde
schon entkommen. „Sehr ercent, Sie zu sehen,“ muß man zu
einem lästigen Besucher sagen, den man am liebsten dahin
wünschte, wo der Pfeffer wächst; „Ich weiß, daß ich auf Sie
zahlen kam,“ von einem Buchken, den man nicht über den Weg
traut. „Angen Sie zu, meine Herrschaften! Sie belächeln mich,
wenn Sie nicht mehr nehmen,“ flüstet die spiarame Hausfrau beim
Souper und verfolgt mit Argusaugen, ob vom Braten auch
noch genug für den andern Mittag übrig bleibt. Und so weiter,
und so weiter! Selten Charakter, seine Gedanken, seine Fühl-
geiten, seine Vermögensverhältnisse bligt jeder sorglich unter
einer möglichst günstigen Maske. Wenn es anders wäre, manches
Menschenverhältniß würde anfaßlich, manche Freundschaft wäre
ein lächerliches, manche Ehe wäre nicht zu stande. Sehr wahr
singt ein hallescher Dichter:

Mancher Freier hofft, daß Gott
den Frau ins Haus ihm wolle,
Daß „Sie“ schwer gewickelt,
Nach der Hochzeit aber wird
Bald ihm klar, daß er gewirrt:
„Sie“ war nur verwickelt!

Ohne Maske geht heutzutage nur der Knabber unter die
Weichen, der noch Eucopans überhäufte Höflichkeit nicht
kennt; er glebt sich wie er ist. Dafür wird er aber auch als
ungebildeter, formloser Mensch von allen Masken über die
Achsel angezogen und ihres näheren Umganges nicht gewürdigt.
Recht geschieht ihm!

[Die Frage der Einziehung der Steuern durch
Steuererheber] hat bekanntlich unter ästhetischen Behörden
bereits mehrfach beschäftigt. Nachdem bereits im Jahre 1892 die
in das Verordnungs-Verfahren eine besagliche Magistratsvorlage
abgegeben hatte, brachte der Magistrat auf Anregung des Stadt-
gerichts, bis sich von den unzulässigen Umständen bei der
Anhebung der Steuerzahler in den Steuerrechnungen überzogen
hätten, im vorigen Jahre den Antrag wiederholt, die Steuerer-
heber jedoch abernas abgelehnt, in der Hauptsache mit Hinweis
auf die

der Einfluß der Frau in offen Dingen mit den Jahren
wachsen, der des Mannes in den idealen, und beide werden
sich bei dabei stehen, wenn er ihr Lehrer, Führer, Arzt, Beicht-
vater, Seelsorger ist, und sie seine Vertraute, Pflegerin,
Schaffnerin, guter Kamerad, und verleiht sich, allezeit seine
einzige Geliebte.

Ein Ehepaar, das bereits die silberne Hochzeit im Rücken
hatte, ließ sich scheiden, und da das Gericht einen geschiedenen
Ehepaar verlangte, gab es als solchen an: unüberwindliche Ab-
neigung. Sie hätten wohl besser gethan, fünfzigtausend Jahre
früher die Scheere zu nehmen und das unzulässige Band im
ersten Gewebe zu zerhauen, als es zu einseitigen einander
ward. Im Sprichwort sagt man, daß die Ehe ein Band ist, das
Herz und Hand darbringen. In der That hind dies die un-
erlässliche Tauchgegenstände jeder glücklichen Ehe. Herz und
Hand! Freit der Gleichschlag der Herzen, so ist der feinstigste
Betriebsbetrieb doch nur der Profubdienst zweier zufällig neben-
einander stehender Arbeiter; mangelt das Ineinandergreifen
der Hände, so bleibt der kräftigste Herfschlag ein leeres Getöse.
Am womeinsten Herzen einer unfeigen, unpraktischen Frau
kann der Mann bei lebendigem Leibe verdingern; unter allen
Kochküssen, Schmerzpflanzen, Vratsmitteln einer betz-
und gemüthlosen Wirtschaftlerin vermachet seine Seele. Von
Martha die Hände, von Maria das Herz — welche beide Ver-
einigung! Der Mann mag seiner Frau die alpinsten Land-
schaften zeigen, — laßt er ihr nicht zur Zeit ein Stück Lorde,
so verflümmelt ihr das ganze berner Oberland in Nebel. Er
mag ihr Homer und Schafepare mit Prophetenmum aus-
legen, — lüßt er nicht, daß sie ein neues Kleid draucht, um
nicht als Kräde unter ihren Frauenhosen zu erscheinen, so
ist er ein Nachbar, er sei auch, wer er sei.

Gegen die Sonnenwende der goldenen Hochzeit hin fragte
man eine Christin, wie sie über den nicht all zu lernen Abichon
von ihrem Mann denke. Er kam, gab sie zur Antwort, wenn
einer von uns beiden stirbt, dann gehe ich nach Dresden! Sie
legte also voraus, daß sie den Gatten überleben werde. Ein
während sonst ritzerliche Herren den Damen den Vortritt
lassen, sind die Chemämier meist so unbescheiden, wenn es um
Sterben kommt, ihren Frauen vorausgehen zu wollen. Mutter
Natur hat es weise so geordnet, daß die meisten Greise sich
davonmachen dürfen, ehe die Beschwerden und Gebreden des
Alters die angelegte Stärke ihres Geschlechts vollends zu
Schanden machen, während die Wittnen in aller Ehrbarkeit
und Schmeigelnheit ihres Lebens noch etliche Jahre Kaffee-
trinken und Entel wegen. Schiefe Augen sehen freilich die
Schatten der Wehmuth auch auf dem lachenden Gesicht, und
es rösten die Rüste, die sich im Dienste des Gatten bewegen
wie die Thür in der Angel. Dienen lerne bei Zeiten das
Weib! Das war der unfeierliche Rath eines Mannes, dem
sein Schicksal die Sottergabe einer ebenbürtigen Ehe verlagte.

Anderen bleibt dieses Paradies überhaupt verschlossen. Mit
Vorzug weiß man auf die ungeheuren soziale und moralische
Gefahr hin, die sich aus dem wachsenden Prozentfuß der un-
vermählte Weibchen ergibt. Wer trägt die Schuld? Ist es
der erchwerte Kampf ums Dasein? Ist es die sittliche Ver-
heit der Männer? Sind es die gefeierte Ansprüche der
Frauen an Anwand und Vergnügen? So viel ist sicher, daß
bei gutem Willen mancher Haushalt gegründet und in Ehren
erhalten werden könnte, zu dessen Herdoba man heute nicht
den Wuth hat — wenn männlicher Eifer und weibliche Tüchtig-
keit sich nur die Hand zum Bande reichen wollten. Wenn aus
den sozialen Nothständen der Gegenwart sich die unabweisliche
Pflicht ergibt, den Frauen neue Wege zum Fortkommen in
der Welt zu eröffnen, so erwächst daraus nach der anderen Seite
die ebenso unlenkbare Aufgabe, dem Mann die nöthige
Lebensgemeinschaft nach der Decke zu stricken und nöthige
Einschränkungen nicht als unerwünschte Nothlage aus-
zuweichen. Die neuere cynische Schule entwirrt sich nicht, die
Ehe zu beschimpfen als die massive Eiferarbeit, die man sich
kauf an jedem Travalator, und der vorgeschrittene Sozialis-
mus erklärt sie zumdurreist für ein veraltetes Ueberbleibsel
vorjudithischer Pöhlerei, das je eher je lieber durch die
freie Liebe zu ersetzen sei. Demgegenüber ist mit allem Nach-
druck zu betonen, daß die Unverrückbarkeit und Heiligkeit der
Ehe als sittlicher Naturordnung als Grundfrage der nationalen
Gesundheit festgehalten werden müsse. Schafft man denn die
Oefen ab, weil die und da ein Ofen raucht? und die Wasser,
weil ungeachtet Leute sich damit in den Fingern
schneiden?

Ehepaarverbehaftet höchlich, freithalten heiße seine
Pflichten verdoppeln und seine Rechte halbiren, — ein
schlechtes Geschäft, auf das ein begüterter Mann nicht eingehe.
Aber die selbigen Pflichten und Rechte sind die unangreif-
barsten alten Jungfern, deren Loos viele Sympathie verdient,
nennen wenigstens den Rest ihrer Tage nach der wehmüthigen
Melodie ab: „Es wär' so schön gewesen; es hat nicht sollen
sein.“

Den römisch-katholischen Priestern hat ein grausames Ge-
setz der Hierarchie die Eheschließung aufgegeben. Bei aller Be-
wunderung dieser unermesslichen Entlassung wird man der
Wenning sein dürfen, daß das Ehebrot im Mittel als Gegen-
schiff hat. Wie kann ein ehelicher Mann der rechte Ehes-
sorger der Familie sein, deren Sorgen und Nothe sich groß-
theils um Dinge drehen, von denen er nichts weiß, nichts ahnt,
nichts versteht, nichts empfindet? Wäre ich Papst, ich erliche
noch heute eine Excommunication an alle Erzbischöfe, Bischöfe, Prä-
läten, Aelte, Kaplanen, des Inbaldes: Meine Herren, binnen
einem halben Jahre haben Sie alle nur Ihre rechtmäßigen
Frauen vorzuführen! Darüber würden Lufser und seine Räthe



Paul Sehauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a.S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controlle.
Einslösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur habe ich einen grossen Posten theils unmodern, theils im Schaufenster unsauber gewordene Artikel, worunter besonders Tischgedecke, zum Ausverkauf zusammengestellt und offerire dieselben bedeutend unterm Preis.

Rich. Kretzschmar, Leipziger Str. 96.

Der Ausverkauf findet, um das laufende Geschäft nicht zu beeinträchtigen, nur bis zum 2. März statt.

Zur **Confirmation** empfehlen reichhaltige Auswahl in
— schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen, —
Leinen- und Baumwollwaaren, fertige Unterröcke, Taschentücher.
Farbige Rester. — Schwarze Schürzen-Rester.

Schulze & Petermann,
Halle a. S., Oleariusstr. 5, 1 Treppe,
Eckhaus unterhalb der Marktkirche.

Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstr. 62,
empfiehlt
Wäscherollen,
bester deutscher
Fabrikat, 4 50.
**Engl. Kasten-
mangeln**
mit Zinkfetten,
4 20.
Ringmaschinen
mit 12, Gummi-
walzen, 6
14, 15, 16, 18, 20.
**Wäsch-
maschinen,**
nur beste, be-
währte Systeme!



Aus erster Hand
verkauft jedes Stück feinste Zuck-
er, Backstein, Chemnitz, Kam-
pagne und Paltetoffe zu Ver-
günstigter Preisen.
Niemand verstaume meine
Muttercollektion zu verlangen,
welche auch an Private frei über-
lassen, um sich von dem vortheil-
haften Wesen zu überzeugen.
Paul Emmertich,
Zachschütz, Ost-
Sprengel (Gasthof).

Herren-Wäsche-Fabrik
u. Ver- and-Geschäft
J. L. Fath, Berlin S.,
26 Kommandantenstr. 26,
empfiehlt jede durch
fabrikelles Sit u.
höchste Haltbar-
keit allgemein be-
vorzugten Fabrik-
late: Oberhemden
à 3, 50, 4, 00,
5, 00. Stragen u.
Wanischetten in
den neuesten,
Heldiamanten Pa-
cons, sowie Taschentücher, Nacht-
hemden, Chemisettes, Tischtogen
u. Cravatten. Brochehemd liefert vor-
ber. Muster, Preislisten mit Stoff-
proben werden gratis und franco.
Aufträge v. 20 an vorzuzieh.



Volksbibliothek
des Vereins für Volkswohl
Muthandstrasse 16, par.
Geöffnet für Jedermann
Sonntag Vormitt. von 11-12 Uhr,
Dienstag Abends von 7-8 Uhr,
Freitag Abends von 7-8 Uhr.

Franz Schneider
Bildhauer
Leipzig, Weststr. 49 u. 51,
Hoflieferant Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen
und Ihrer K. K. Majestät
der Kaiserin Augusta, Königin von Preussen
empfiehlt seine Ausstellung
echt ostindischer Teppiche
in allen Grössen zu sehr billigen Preisen.

Die Zahl 3535 000
ist von mir im Jahre 1894 im Verkauf meiner **Havanillos** erreicht worden
und spricht dies wohl am besten für die Güte und Billigkeit.
500 Stück für nur 7 Mk. 80 Pfg.
Jeder Versuch ohne Risiko, da ich Zurücknahme oder Umtausch garantire.
Versandt gegen Nachnahme franco. Tausende Anerkennungen.
Rud. Tresp, Neustadt Westpr., i. Cigarren-
Fabrik.

Jul. Blüthner's
Pianoforte - Magazin
Piano-Vermietung, Reparaturwerkstatt.
Lager amerik. und deutscher Harmoniums.
Alleinige Halle a.S., Poststr. 21, 1.
Verkaufsstelle



Das Beste ist, was für sich selbst
spricht.
Neu! Prinzess-
Kinderstuhel.
Prinzess Gabel.
D.A.G.M.
No. 25601.
Pat. Avel.
angen.
die einzig prakt. Essgabel!
Neueste Lieferungen nach: Oesterreich,
England etc.
Allein-Vertrieb:
Gustav Rensch,
Lager sämtlicher Kindengeräthe,
Halle, Poststrasse 9-10.
Große Auswahl aller Arten Ein-
bestecke in Messing, Silber, Nickel etc.
Muster-Preislisten zu Diensten! (s)



2 Jahre Garantie!
Remont. Nickel M. 6.—
" Silber, 200,000 11.—
" Goldrand f. 11.—
" Silber, 200,000 12.—
" Goldrand f. 12.—
" Damen, 200,000 12.—
" Silber, Ankerw. 12.—
" Goldr., Ankerw. 12.—
Spiral Brequet. 15
Stein mit 16 Stein, 1 20.—
Cläton, System
Cläshütte 26.—
Regulator, 1 T., 9.—
do. 3 Deckel, 10.—
do. 3 Deckel, f. 10.—
Damen 12.—
Wecker, leucht.,
Ankergang 2,70
Regulator, 1 T., 8,50
Schlagwerk 8,50
Regulator, 10 T.
Schlagwerk 12.—
Illustr. Preiscurant über Uhren, Ketten,
Wecker u. Regulatoren gratis u. franco.
EUG. KARECKE, Uhrenfabr.,
Konstanz, 19 Holzweg. (ad)




Anzugstoffe!
Neuheiten in guter Qualität für
Herren und Knaben, **Billardstuh** und
feine farbige Damenstoffe zu ein-
guten Preisen. Muster und Proben
sind gratis und ohne jede
Miete. Proben frei!
Max Niemer,
Sommerfeld, H.L. (a)

Bettfedern
werden gereinigt
und wie neu durch
H. Dunkel's
Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
und neuesten u. besten System.
Dir. Kaulbergs 4. (c)

Confirmations-
Kleider und Anzüge,
Röcke, -Strümpfe, -Oberhemden, -Taschentücher etc.
sowie vollständige Ausstattungen
Maassbestellungen bitten und möglichst frühzeitig
zukommen zu lassen.

Geschw. Jüdel
Halle a. S.
101 Leipziger Str. 101. (c)

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.